

Prättigauer Herrschaftler

Prättigauer und
Herrschaftler

Prättigau

Herrschaft

Region Landquart

Ihr Spezialist rund ums Holz seit 1884

Fensterbau
Schreinerei
Zimmerei

Loetscher
& CO AG SCHIERS

Telefon 081 328 11 39 loetscher@loetscher-holzbau.ch

loetscher-holzbau.ch

Frey Elektroanlagen AG

Eidg. dipl. Elektro-Installateur
T 081 328 26 62
info@freyelektro.ch
7220 Schiers
freyelektro.ch



**Ihr
Elektro-
partner
im
Prättigau**

Klosters

Hohe Auszeichnung für Landschaftsplaner

Das Internationale Olympische Komitee IOC und die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen IAKS haben Ende Oktober die diesjährigen Preisträger des renommierten Architekturpreises für nachhaltige, barrierefreie und innovative Sport- und Freizeiteinrichtungen bekannt gegeben.

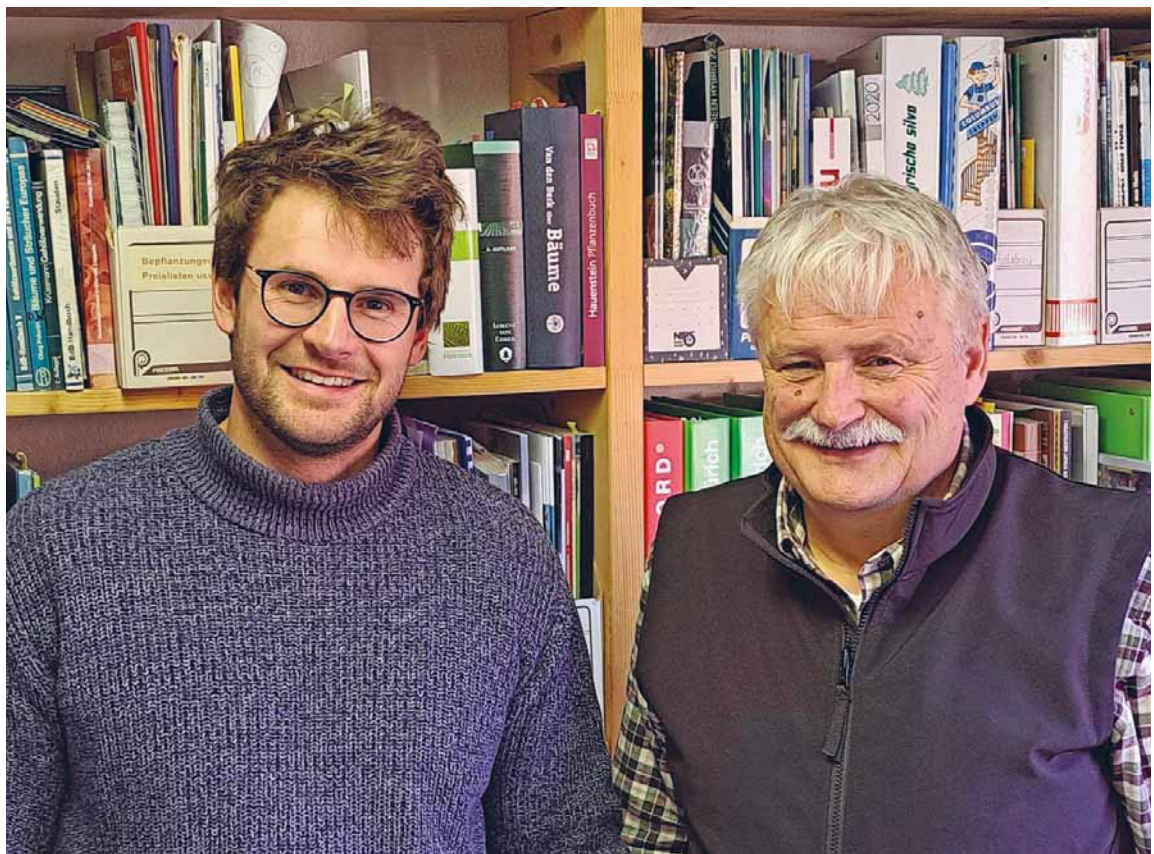
Zu den preisgekrönten Projekten zählt der Blaue Platz in Balzers, der aus der Feder des Planungsbüros Wegmüller aus Klosters stammt.

P&H nutzte die Gelegenheit, um mit Daniel Wegmüller ein kurzes Gespräch zu führen.

Der Blaue Platz

Ende Oktober wurden anlässlich des IAKS-Kongresses in Köln Projekte gewürdigt, die bei den Sport- und Freizeitanlagen neue Massstäbe setzen. Am Wettbewerb nahmen 69 Projekte aus 25 verschiedenen Ländern teil, darunter Neuseeland, Kanada, Österreich und Liechtenstein.

Insgesamt neun Projekte erhielten den IOC-IAKS-Architekturpreis 2025, unter ihnen der «Blaue Platz». Dieser Platz im liechtensteinischen Balzers ist ein multifunktionaler Bewegungsort für Schule und Freizeit, ein Allwetterplatz mit freier Form und vielseitigen Bewegungsangeboten. Der Platz wird für den Schulsport und die Pausen genutzt, ist aber ausserhalb der Schulzeiten auch



Vater und Sohn: Daniel und Sandro Wegmüller (v. r.).

öffentlich zugänglich.

Das damit ausgezeichnete Planungsbüro Wegmüller AG aus Klosters ist unter anderem auch auf die Planung von Sport- und Freizeitanlagen spezialisiert. Die Jury würdigt dieses Projekt als Beispiel dafür, wie man «das Beste aus einem kleinen Raum heraus holen und ihn in einen Ort verwandeln kann, an dem Kinder ihre Vorstellungskraft innerhalb

eines kleinen Universums entfalten können».

Wegmüller – wie bitte?

Ohne diese spezielle Auszeichnung schmälern zu wollen, gilt in diesem Zusammenhang insbesondere das Interesse dem Planungsbüro in Klosters. Wohl den meisten Leuten wenig bekannt, entstehen in einem kleinen Büro, mitten im Dorf, grosse Würfe.

Vor knapp vierzig Jahren hat Daniel Wegmüller mit seinen Planungsarbeiten begonnen. Sein erstes grösseres Projekt war die Sportanlage Deutweg in Winterthur. Rückblickend bezeichnet er diese Aufgabe als sein Lernfeld und Leuchtturmprojekt.

In diesen vier Jahrzehnten ist viel Erfahrung dazugekommen und die Zahl der Projekte, abgeschlos-

► Seite 2

Graubünden

Das grosse Thema: Die Gesundheitsversorgung

Die Interessengemeinschaft der Kleingemeinden des Kantons traf sich im Grossratsgebäude zu ihrer jährlichen Versammlung. Nach den Entscheidungen einzelner Gemeinden im Zusammenhang mit dem Spital im Oberengadin hätte das gewählte Thema aktueller nicht sein können.

Die Präsidentin Nina Gansner konnte eine grosse Zahl von Gemeindevertreterinnen und -vertretern begrüßen.

Mit zwei Hauptreferaten und einer angeregten Podiumsdiskussion wurden die Anwesenden nicht nur informiert, sondern auch motiviert, in ihren Kompetenzbereichen nicht nur zu verwalten, sondern nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Gesundheitsversorgung und der Vorsorge nach innovativen Lösungen zu suchen. An erfolgreichen Projekten und Beispielen mangelt es nicht, wie die Präsentationen und auch die Inhalte der angeregten Pausengespräche zeigten.

Möglichkeiten im Kleinen

In seinem Referat ging der Leiter des Gesundheitsamts des Kantons, Dr. Rudolf Leuthold, zunächst auf die gesetzlichen Vorgaben gemäss Verfassung und Gesetzgebung ein. Hier sind die Strukturen und die Verantwortlichkeiten von Kanton und Gemeinden geregelt.

Die Gesundheitsversorgungsregionen sind festgelegt und nehmen so die Gemeinden in die Pflicht, sich zweckmässig zu organisieren. Theoretisch sind die Aufgaben also gemacht.

Allerdings, mit seiner Grösse, seiner geografischen Lage und der geringen Besiedlungsdichte und den Partikularinteressen der Gemeinden braucht es etwas mehr als Theorie, denn der Anspruch der Bevölkerung auf eine ortsnahe Versorgung, haben auch Bündnerinnen und Bündner.

Leuthold merkte an: «Gesundheitsversorgung ist das eine, mindestens ebenso wichtig ist die Gesundheitsvorsorge.» In diesem Bereich sind die Möglichkeiten der Gemeinden schier unbegrenzt, hier können sie ihre individuellen Stärken ausspielen – zielgerichtet und massgeschneidert.



Sie trugen zum guten Gelingen der Versammlung bei.

Aus der Vogelperspektive

Prof. Dr. Tilman Slembeck, Gesundheitsökonom an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) legte seine Betrachtungen aus einer übergeordneten Perspektive an. Zwar anerkannte er die geografisch komplexen Bedingungen Graubündens, forderte aber dennoch auf, die Gesundheitsversorgung auch aus wirtschaftlicher und qualitätsspezifischer Sicht nicht ausser Acht zu lassen. Eng damit verknüpft sind auch die Gesundheitskosten.

Slembeck verbindet die Qualität nicht nur, aber doch im Wesentlichen mit Fallzahlen – und hier besteht im Kanton ein grosses Problem. In den verschiedenen Regionalspitälern ist die Aufrechterhaltung eines Angebots an spezifischen Leistungen kaum mehr aufrechtzuerhalten. In der heutigen Zeit mit einer stark erhöhten Mobilität ist aus der Sicht des Gesundheitsökonomens zu überlegen, wie und wo zentralisiert werden kann.

Ein zentraler Aspekt aus seiner Sicht ist eine abgestufte Planung von Notfall und Rettung (vor Ort, mit Erstrettern/First Responder/Helitransport) einerseits und den Wahleingriffen (so zentral wie möglich) andererseits.

Der Referent betont: «Gesundheitsleistungen für die Bevölkerung, nicht Standorte müssen im Vordergrund stehen.» Dies fordert eine Bereinigung des Leistungskatalogs in den bestehenden Spitälern auf das Wesentliche unter gleichzeitiger Abgeltung von ge-

meinwirtschaftlichen Leistungen. Hinzu kommt die Kooperation und Koordination zwischen allen Leistungserbringern – den Versorgungseinrichtungen, der ambulanten Ärzteschaft, den Therapeuten, der Spitex, den Reha-Einrichtungen, der Heime und Spitäler und nicht zuletzt auch den Privaten.

Ein Thema, verschiedene Sichtweisen

Für die anschliessende Podiumsdiskussion waren neben den beiden Hauptreferenten Regierungsrat Peter Peyer und Judith Fasser vom Center da sandà Val Müstair auch Christian Kasper und Oliver Kleinbrod von der Flury Stiftung, Maurizio Michael vom Centro Sanitario Bregaglia und Dr. Christian Rathgeb von der Stiftung «Gesundheit Mittelbünden» eingeladen.

Bald zeigte sich, dass im Kanton, trotz seiner geografischen Her-

ausforderungen, viele dezentrale, praktikable und insbesondere innovative und kostengünstige Lösungsmöglichkeiten vorhanden sind. Sowohl Judith Fasser aus dem Münstertal als auch Maurizio Michael aus dem Bergell zeigten auf, wie im engen Verbund mit der Bevölkerung, aber auch den angrenzenden Regionen Italiens, durchaus tragfähige und erfolgreiche Lösungen für eine kleinräumige Gesundheitsversorgung möglich sind.

Die beiden Vertreter der Flury-Stiftung verwiesen darauf, dass ein Spital nicht nur verwaltet, sondern geführt werden muss, dass Verantwortung übernommen werden muss und man sich nicht hinter Gutachten verstecken dürfe. Zudem ist es wichtig, dass die Bevölkerung sagt, was sie braucht, und daraus eine stufengerechte Versorgung mit vernünftigen Angeboten abgeleitet wird. «Bei allem ökonomischem Denken darf man nicht an den Nutzern vorbeiplanen.»

Christian Rathgeb verwies auf die übergeordneten Bestimmungen und Anforderungen. Dabei fordert er, mit Blick auf das gesamtschweizerische Gesundheitswesen, mehr Flexibilität und Handlungsspielraum. Obwohl auch in Graubünden noch einige Hausaufgaben zu erledigen seien, stellte er der Kantonsregierung ein gutes Zeugnis aus.

In diesem Sinne ist auch das Schlusszitat aus der Präsentation von Prof. Slembeck zu werten: «Ich bin gespannt auf das neue Leitbild 'Dezentrale Gesundheitsversorgung 2026' des Kantons Graubünden.»

Text/Fotos: Peter Müller



Die Gesundheitsversorgung – ein Thema, welches mobilisiert.